

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 48 (1943-1944)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Rationierte Lektüre  
**Autor:** M.Z.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-314671>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Dann aber wandte sich der junge Lehrer, der selber nicht viel älter schien als dieser Chueri, an den vorwitzigen Ankläger :

« Und du auch, Schaggeli. Wann willst du einmal Meister werden über deinen Schnabel ? Was nützt das, wenn du andere so verklapperst ? Ist das die Liebe, von der Vater Escher vor acht Tagen sprach, als er auf der Kellerlaube uns erzählte, wie der Pfarrer Lavater in der Nacht einer armen Frau den verirrtten Mann hat suchen helfen ? He, sag, ist das die Liebe ? » Der Knabe Schaggeli verzog den Mund; aber der Lehrer hielt ihn noch immer am Arme fest :

« Wißt ihr noch, was der Bläsivater uns erzählt ? Der Pfarrer Lavater hat dem welschen Soldaten, damals Anno Neunundneunzig, einen Brief geschrieben, dem welschen Soldaten, der auf ihn geschossen. Versteht ihr, einen Brief, worin er ihm geschrieben, daß er ihm verzeihe, auch wenn er sterben müsse. » Während er noch so sprach, jauchzte ein Bublein freudig auf. Und richtig bewegte sich eine Frau, den schweren Imbißkorb auf dem Kopfe tragend, mit der einen Hand ihn haltend, in der andern einen grünen Krug, von der Scheune herauf dem Acker zu.

Aus : Josef Reinhart, Brot der Heimat. Ein Lebensbild. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis gebunden Fr. 8.—.

Der bekannte Dichter schildert in diesem ausgezeichneten Buche das Leben Konrad Eschers, des Mannes, der unter Einsatz seiner ganzen Kraft und unter Opferung seiner Gesundheit das schwierige Werk der Linth-Korrektion begonnen und durchgeführt hat. Doch nicht nur das, der Leser erhält einen Einblick in die bewegte Epoche des Untergangs der alten Eidgenossenschaft und in die Entstehung einer neuen Zeit. Ein Buch, dem man wünschen muß, daß es zum Volksbuch werde, denn es ist gesundes, bestes Brot der Heimat für jung und alt. M.

---

## Rationierte Lektüre

Veranlassung zu der folgenden kleinen Umfrage gab die Einführung in die Lektüre von La Fontaine in einer Klasse von sechzehnjährigen Mädchen. Eine Pariser Zeitschrift hatte nämlich vor dem Krieg bei ihren Lesern eine Enquete veranstaltet nach den ihrer Meinung nach sechs besten Büchern und hatte die Erfahrung gemacht, daß in allen Antworten als eines dieser Bücher die La Fontainsche Fabelsammlung genannt wurde.

So versuchten auch wir uns in die Lage von Menschen zu versetzen, die ein oder mehrere Jahre in eine Einöde verbannt wären und nur die Möglichkeit hätten, ein halb Dutzend Bücher dahin mizunehmen. Welche Auswahl würde man da treffen ? Nach welchen Grundsätzen würde man wählen, und welche Bücher würden vor einer solch strengen Wahl bestehen ? Schon am nächsten Tag brachten vierzehn von fünfzehn Schülerinnen ein Blatt mit, auf dem sie sich ihre Titel notiert hatten. Um ganz freie Antworten zu bekommen, war vereinbart worden, die Blätter ohne Namen abzugeben. Eine Besprechung der Resultate ließ dann allerdings doch noch erkennen, welche der Schülerinnen die oder jene Auswahl getroffen hatte.

Das meist genannte Buch war die Bibel, und zwar stand sie an elf von den zwölf Nennungen an oberster Stelle. Eine Katholikin nannte dazu noch das Meßbuch und die « Sieben Worte Jesu am Kreuz », von dem Jesuitenpater Peter Lippert. Die gleiche Schülerin wünschte als viertes

Buch « Die ewige Frau » der auch katholischen Schriftstellerin Gertrud von Le Fort. Protestantische religiöse Bücher wurden keine zitiert.

Eigentlich noch häufiger als die Bibel wird Gottfried Keller gewünscht, nämlich fünfzehnmal im ganzen. Fünf Mädchen möchten den « Grünen Heinrich » mit sich nehmen, vier die Gedichte und sechs Kellers Novellen, einmal das « Sinngedicht », je zweimal die « Züricher Novellen » oder die « Leute von Seldwyla » und einmal die Novellen ohne nähere Bezeichnung. Auch C. F. Meyers Werke werden viermal zitiert, ebenso viermal die Gedichte von Rilke. Lyrik ist überhaupt beliebt, weil, wie die Mädchen sagen, « man ein Gedicht lange mit sich herumtragen kann ». Während zweimal lyrische Anthologien gewünscht werden, nennen andere neben den schon angeführten Dichtern noch Eichendorff, Mörike (von dem ein Mädchen auch die Novellen wünscht) und Schiller (einmal auch dessen Dramen). Aus der Klassik wird ferner viermal Faust zitiert, den freilich noch keine der Sechzehnjährigen kennt, den sie aber als hervorragendes Werk nennen hörten und den sie sich auf ihren Leseplan für das laufende Jahr gesetzt haben. Das gleiche gilt für Dantes « Divina Commedia », die ihnen nicht nur tiefe Gedanken vermitteln, sondern auch als zu erarbeitendes Lehrbuch in der Einsamkeit dienen soll. Faust und Divina Commedia waren also die einzigen aller genannten Werke, die die Mädchen nur vom Hörensagen kannten, alle andern Bücher waren von ihnen selbst gelesen worden.

Von andern in die Literatur eingegangenen Werken werden von einer, meist zwei Schülerinnen folgende vorgeschlagen : von Pestalozzi die Fabeln und « Worte », etwas von Gotthelf, Dramen von Shaw (die sie aus dem Englisch-Unterricht kennen), « Krieg und Frieden » oder « Anna Karenina » von Tolstoi, dann die « Schönsten Sagen des klassischen Altertums », die « Märchen aus 1001 Nacht ». Zwei Mädchen finden auch, daß das Wilhelm-Busch-Album einem über schwere Tage hinweghelfen könne.

Einem Bedürfnis nach Erkenntnis der Welt und ihrem Geschehen kommt der Wunsch nach einer Weltgeschichte entgegen, den ich viermal antreffe. Ferner gehört hierher der astronomische Bilderatlas von Stuker. Oder die Bücher von Kruif « Mikrobenjäger » und « Männer, die den Tod besiegen ». Ebenso « Niels Holgerson » von Selma Lagerlöf, wohl auch « Vorwärts » von Lina Bögli. Vielleicht dürfen auch die Biographien da eingereiht werden : eine über Rilke, eine über Beethoven, eine über deutsche Musiker überhaupt, dann « Margarete Wrangel » von Andronikow und « Mathilde Wrede » von Ingeborg Sick.

Was die modernen Bücher anbetrifft, die sich in den Listen finden, so ist ihre Wahl wohl etwas dem Zufall anheimgestellt gewesen, um so mehr als zwei der Schülerinnen der Meinung waren, daß nur Bücher in Frage stünden, die man selbst besäße. Aber auch hier sind es ausnahmslos Bücher von gutem Wert, die zitiert werden. Ich kann da nur aufzählen :

Müller-Einigen : Das Glück da zu sein; Geliebte Erde; Kleiner Walzer in a-moll.

Ettore Rigozzi : Garçon !

John Knittel : Therese Etienne oder El Hakim.

Binding : Das Heiligtum der Pferde (von einer Tierfreundin geschätzt).

Erika Jemelin : Die Sonne, der Wind und ich (wird als besonders zartes Buch erwähnt).

Ruth Blum : Blauer Himmel, grüne Erde.

Sillanpää : Silja, die Magd.

Reinhold Muschler: Nofretete (das Leben der alt-ägyptischen Königin, wird einstimmig als wundervoll bezeichnet).

Ist es nicht eine reiche kräftige Nahrung, die sich hier aus dem Gesamtergebnis einer Klasse ergibt? Fast wäre man versucht, sich selbst daraus eine Lesefolge zusammenzustellen. Aber vor allem: dürfen wir uns nicht freuen an dem geistigen Interesse unserer jungen Mädchen? Diese Mädchen sind also nicht so oberflächlich, eitel und eingebildet, wie man sie etwa schmälen hört. Sie sind offenbar auch nicht bloß sportlich eingestellt, wie man oft versucht ist zu glauben. Im Gegenteil: die Wahl ihrer Lesestoffe könnte jedem Erwachsenen zur Ehre gereichen. Und ihre Einstellung zur geistigen Welt kann uns nur Achtung vor unsern Sechzehnjährigen abnötigen und uns voll Vertrauen für ihr Wirken in der Zukunft erfüllen.

M. Z.

---

## Das Reduit

Ich hatte im vergangenen Sommer die Freude, meine Ferien in den Bergen zu verleben, im Herzen unserer Heimat, dort, wo die Felsen wie Türme in den Himmel ragen, Türme einer Festung, vom Herrgott selber hingestellt und geschmückt mit dem Silberglanz des Ewigen, mit herrlichem Leuchten in sonndurchglühten Tagen, leuchtend und himmelzuweisend im ersten Morgenrot.

Da war ich während Tagen, Wochen, wanderte über Matten, die in grünen, weichen Wellen in die Weite drängen, erfüllt vom Singen und Klingen der Herdenglocken. Keinen anderen Ton ließen sie zu. Da stand ich und trank mit verdurstender Seele. Immer war ich am Anfang und kannte kein Genug. Hier empfand ich es wie nie zuvor: Das ist es — unser *Reduit*, die Zentralstellung, das Innerste unserer Heimat, der Ort, wo es kein Zurückweichen gibt, wo Boden und Volk zu einem Einzigen, Letzten verschmelzen, um das Herz zu hüten, von dem das Leben ausgeht.

Hier, in dieser vollen Bergnähe habe ich wie nie vordem seine Sprache verstanden, und ich legte meine Hände zusammen in Dankbarkeit. Seitdem ist es mir oft, ich müsse zurückkehren und von neuem lauschen. Es ist gut für uns, in schwerer Stunde zu wissen, wie es dort oben aussieht in unserem Reduit.

Oberst Louis Couchepin hat eine kleine aufklärende Schrift darüber geschrieben, von Major Fritz Hummler ins Deutsche übersetzt (Schweizer-Spiegel-Verlag): Das Reduit, Wie unsere Armee die Schweiz verteidigt. Ich las die Schrift und war dankbar dafür. Sie gibt Aufschluß über vieles, das man verstehen muß, und zwar in der Form eines Zwiegesprächs. Sie schließt mit den Worten: « Wollen wir den Namen Gottes an das Ende unseres Zwiegesprächs setzen? Als Männer dieses Krieges werden wir getan haben, was Herz und Kopf uns tun hießen, um unser Haus zu verteidigen, um es schön und frei jenen zu übergeben, die nach uns kommen.

Alles andere wird nicht von uns bestimmt werden.

Wir haben den Ausdruck unseres Gottvertrauens in den Rand der silbernen Münzen eingegraben, wo es heißt: *Dominus providebit.* » -y-